Gebirge (Ṭūr ʿAbdīn) und Eluḫat* eroberten Städte (IAK 58, 10; AfO 5, 90, 32).

In neuass. Zeit nennt Tiglatpilesar III. unter den eroberten Städten auch ^{uru}*Ú-ra ša* ^{kur}*Ba-zi* (Iraq 18, 125, 20'), die auch ^{uru}*Ú-ra ša ina qabal* ^{kur}*Muqania* heißt (Rost, Tigl. 32, 183) bzw. als ^{uru}*Ur-ra* neben Arana, Tasu und U'allia zu dem Bereich zwischen Euphrat und der Grenze von Kumuḫḫu gerechnet wird (Rost, Tigl. 46, 32). Dies ist wohl das ^{uru}*Ú-ra*, in das 160 Arbeiter des Aššur-rēṣūa z. Zt. Sargons vom Wasser her Balken bringen sollen (ABL 490 Rs. 3), vielleicht auch das *Ú-ra* der Census-Listen AlT 142, 13; 154, 10. Es ist zu trennen von Ura II in Kilikien und Ura III in Ḫazzi*. Lokalisierung im nördl. Ḫābūr-Gebiet ist wahrscheinlich, Identifizierung mit Urfa (so zuletzt D. J. Wiseman, Iraq 18 [1956] 128) nicht möglich.

M. Falkner, AfO 18 (1957/58) 12; J.-R. Kupper, Nomades (1957) 230[1]; H. Saggs, Iraq 22 (1960) 202[13].

W. Röllig

Ḫurrana s. Ḫurna.

Ḫurri s. Hurriter.

Ḫurri, Šeri und ($^{gud/d}$*Še(-e)-ri, Še-er-ri* $^{gud/d}$*ḫur-ri, ḫu(-u)-ur-ri*), die beiden Stiertrabanten des hurr. Wettergottes Teššup*, fast immer als Paar vorkommend.

§ 1. Die Namen. Nach C.-G. von Brandenstein, Bildbeschreibungen, MVAG 46/2 (1943) 71 Anm. 1, und E. Laroche, Rech. 49; 59, lägen hurr./ḫur/„Nacht" und /šer/ „Tag" zugrunde; falls diese Etymologie zutrifft, wäre I. M. Diakonoff, HuU. (1971) 165. 166f. zu beachten, der auf Grund kaukasischer Sprachvergleiche umgekehrt /hur/ „Morgen", /šer/„Abend" ansetzt. Mit akk. *urram šēram* besteht entgegen der — sehr zurückhaltenden — Vermutung E. Weidners (AfO 15, 83) gewiß kein Zusammenhang.

Neben der üblichen Schreibung in Boğazköy (s. oben) finden sich mit /*š(u)*/ erweiterte Formen: ^{gud}*Še-ri-šu*(-) KUB 36, 12 III 4, 16; im *a*-Stamm ^{gud}*Še-ra-aš*, ^{gud}*ḫu-ra-aš* KUB 27, 1 I 73 (s. a. unten zu Ḫurra- in PN aus Nuzi). Das „Götteradreßbuch" aus Aššur (KAV 42 und //; s. R. Frankena, Tākultu [1954] 122ff.) führt in Z. 61 ^{d}*Še-riš* ^{d}*ḫur-mèš* auf (Textvar. III R 66 II 22 ^{d}*ḫur-me-ši*; VII 13 ^{d}*ḫur-iš*; s. noch Frankena S. 92). Das lautliche Verhältnis von Ḫurri und Ḫurmeš(i) zueinander ist noch nicht geklärt; Weidner (a. a. O.) setzt **ḫurw-* an; eine konstruierbare Entwicklungsreihe **ḫur-V-me-š(e)* (*š(e)* = *š* in *šeriš*) > **ḫurmeš* > **ḫurneš* > *ḫurre* würde voraussetzen, daß auf assyrischem Boden in jüngerer Überlieferung eine ältere Form erhalten wäre.

§ 2. Wesen. Š. und Ḫ. ziehen den Wagen des Teššup. Statt Ḫ. kommt im Ullikummi-Lied ein Stier namens Tella vor; s. H. Otten, Kumarbi (1946) 22—24; vgl. dazu KUB 33, 97 I 7, und s. Laroche, RHA 26/82 (1968) 70. Eine zerstörte, dem Teššup übergebene Feindesstadt wird zur Weide für Š. und Ḫ. erklärt. Dadurch stand die Stadt und ihre Wiederbesiedelung unter dem Fluche des Gottes (KUB 7, 60 III 17'—38' = V. Haas/G. Wilhelm, AOAT S 3, 238; vgl. a. E. von Schuler, WbMyth. I 195; Otten, Religion 108).

Zusammen mit Himmel und Erde werden Š. und Ḫ. gelegentlich in Opfer- und Schwurgötterlisten aufgeführt. Falls sich die Etymologie „Tag" und „Nacht" bzw. „Morgen" und „Abend" (s. oben § 1) bestätigt, könnten — ähnlich wie bei Hesiod — kosmogonische Vorstellungen zugrunde liegen, derart, daß Tag und Nacht aus der Paarung von Dunkel und Chaos hervorgegangen sind. Für eine solche urzeitliche Entstehung spräche schließlich auch, daß Š. und Ḫ. in der Opferliste KUB 34, 102 II 20'—22' vor den „Vatergöttern" des Teššup genannt sind. Eine von E. Ebeling, ArOr. 21 (1953) 401, erwogene Gleichsetzung von Š. mit akk. ^{d}GUD ist unbewiesen.

§ 3. Kult und Verbreitung. Nach IBoT 2, 27 I 1'—2' (vgl. E. Forrer, ZDMG 76 [1922] 195 Nr. 53) wurden dem Š. und Ḫ. hurr. Kultlieder rezitiert; die Opferlisten berichteten von Opfergaben im Zusammenhang mit Teššup und seinem Kreis.

Im hurr. Onomastikon von Nuzi findet sich gelegentlich das theophore Element Ḫurra (L. Oppenheim, AfO 12 [1937/39] 31 Anm. 10, und WZKM 44 [1937] 206 Anm. 1; vgl. a. I. J. Gelb, HaS 51), öfters Šeri (s. NPN 256).

In Ugarit fehlen bisher Belege; *ṯr*, das von Brandenstein (ZDMG 91 [1937] 569) Šeri las, ist gewiß als *šarri* aufzufassen Š. und Ḫ. erscheinen dagegen in Boğazköy in ḫurr. Kontext.

Während das „Götteradreßbuch" von Assur sowohl Šeriš als auch Ḫurmeš(i) anführt (s. oben § 1.), ist in die Götterlisten nur Šeriš eingegangen: s. An: Anum III 257—259 ^{d}*Še-ri-iš* = ŠU, ^{d}*ma-gi-ru* = ŠU, 2 gu_4-^{d}IM-ke_4 „Šeriš, Māgiru, (die) zwei Stiere des Iškur/Adad".

Ḫurri allein kommt neben Ḫazzi* und Nanni vor in KBo. 20, 119 I 15f. // KBo. 17, 86 I 4'f.; KBo. 20, 122 3'f.

§ 4. Ikonographie. Der Text KBo. 10, 24 II 19ff. erwähnt [Š. und] Ḫ. deren Hörner aus Gold sind; parallel dazu die Ausschmückung der Stiere im Ullikummi-Lied (s. § 2.). Eine Darstellung der beiden Stiere findet sich in Yazılıkaya Nr. 42, wo sie halb verdeckt von den Hauptgottheiten am Zügel gehalten zu werden scheinen. (Vgl. E. von Schuler, WbMyth. I 196). Zu einer abweichenden Interpretation (= Yaz. Nr. 29—28) s. E. Laroche, RHA 27/84—85 (1969) 79, 106. Zu vergleichen ist ferner ein Orthostaten-Relief aus Malatya (10. Jh., E. Akurgal/M. Hirmer, Kunst der Hethiter, Taf. 105). Eine Darstellung aus dem 8./7. Jh. findet sich wohl auch unter den myth. Szenen des Goldbechers von Ḥasanlu* (B. Hrouda, HArch. I 251).

R. Frankena, Tākultu (1954) 92 Nr. 75 (Ḫurmeši) mit älterer Lit.; A. Goetze, Kleinasien[2] (1957) bes. 141; H. Otten, Kumarbi (1950) 22ff.; ders., Religion der Hethiter (1964) 97, 103, 105, 108).

V. Haas

Hurriter, Hurritisch

§ 1. Einleitung. — § 2. Benennungen für Hurriter. — § 3. Quellenübersicht. A. *Altakkadisch bis Ur III*. B. *Altbabylonische Zeit*. 1. Beschwörungen. 2. Personennamen in Babylonien. 3. Mari. 4. Šušarra. 5. Šāgir Bāzār. 6. Alalaḫ VII. C. *Mitte bis Ende des II. Jts.* 1. Nuzi. 2. Alalaḫ IV. 3. Qatna. 4. Ugarit. 5. „Mitanni-Brief". 6. Ḫattuša. D. *Hurritische Sprachreste im I. Jts.* — § 4. Die hurritische Sprache.

Vorbemerkung: Hier oft gebrauchte Abkürzungen sind HaS = I. J. Gelb, Hurrians and Subarians (= SAOC 22, 1944); HuU = I. M. Diakonoff, Hurriter und Urartäer (= MSS., Beih. NF 6, 1971); IH = E. A. Speiser, Introduction to Hurrian (=AASOR 20, 1941).

§ 1. Einleitung. Die Hurriter, die uns ein gutes Jahrtausend lang (ca. 2200 v.Chr. bis zum Ende des Hethiterreiches) in Keilschriftquellen entgegentreten, sind neben den Sumerern, Akkadern und Elamiern die vierte große Bevölkerungskomponente, die einen wesentlichen Anteil an der Geschichte und Zivilisation Mesopotamiens hatte. Ihre Sprache ist morphologisch zwar schon genauer, lexikalisch aber erst höchst mangelhaft erschlossen; hurr. Quellen können also noch nicht mit der wünschenswerten Sicherheit interpretiert werden. Folglich läßt sich auch der eigene Beitrag der Hurriter noch nicht klar genug darstellen.

Die Hurriter treten vom Norden oder Nordosten her in die mesopotamische Geschichte ein. Sie haben für den Tigris einen eigenen Namen (Aranzaḫ). Nach einer Zeit maximaler Ausdehnung (bedeutender Anteil an der Prägung Ugarits, hurr.-luwische Symbiose in Kizzuwatna*, kulturelle Ausstrahlung bis nach Hattuša*) verschwinden sie, ohne uns deutliche Spuren zu hinterlassen (für vereinzelte hurr. Namen im I. Jts. v. Chr. s. Gelb, HaS 81—83). Nach Diakonoff (HuU 13ff.) hätten Ḫubuškia* und Šubria* als hurr. sprachige Kleinstaaten in der ersten Hälfte des I. Jts. weiterexistiert. Auch möchte Diakonoff (S. 15) in Herodots Ματιηνοί (I 72 u. ö) südl. und südwestl. vom Urmia-See eine Völkerschaft sehen, deren Name dem M(a)it(t)an(n)e (= Mitanni*) des II. Jts. entspräche.

Die Urartäer (Urartu*), deren Sprache mit dem Hurritischen eng verwandt war, haben möglicherweise späte Nachfahren in Sprechern nordostkaukasischer Sprachen (s. § 4. 2).

Der folgende Artikel beschränkt sich auf die notwendigsten Angaben. Für die

Geschichte der Hurriter, soweit man sie überhaupt schon von der philologisch-sprachwissenschaftlichen Diskussion loslösen kann, sei auf die gängigen Darstellungen der Geschichte des Alten Vorderen Orients verwiesen (vgl. § 3 C 6), ferner besonders auf I. J. Gelb, HaS, und schließlich auf die betreffenden geographischen Stichwörter des RlA. Für die Religion s. unter den einzelnen hurr. Gottheiten (z. B. Ḫepat*). Vgl. noch die allgemeine Bibliographie am Ende des Artikels.

§ 2. Benennungen für Hurriter. „Hurriter" (Hurrians, hourrites) ist eine Analogiebildung zu „Hethiter" (Hurrier, Churrier ist nicht mehr gebräuchlich); entsprechend „hurritisch" (Hurrian, hourrite), daneben aber auch „hurrisch". Zugrunde liegt der (in seiner Etymologie noch nicht durchschaubare) Stamm /hur/ in hurr. ^{kur}*ḫur-ru-ḫé-* („Mitanni-Brief" I 14) und ^{kur}*ḫur-wu-u-ḫé-* (I 12), nach Diakonoff (HuU 11) = *hurroγe, *hurwoγe; im Heth. *ḫur-li-li* „hurritisch" als Hinweis auf die Sprache hurr. Textabschnitte in Ritualen (z. B. KBo. 17, 94 III 10; 95 III 11; 21, 20 I 21; 29,7; s. a. HW² s. v. ḫurlili) sowie *ḫurla-aš* KUR-*e* = *ḫurlaš udne* „Land des Hurriters" (z. B. KUB 24,4 Vs. 17 // 3 II 27 Mitanni); sonst mit Sumero-/Akkadogramm KUR ^{uru}ḪUR.RI, KUR. KUR^{hi-a} ^{uru}ḪUR.RI, LÚ^{meš} ḪUR.RI „Land, Länder, Leute von Ḫ." (A. Ungnad, Subartu [1936] 130).

Die Lesung ḪAR = *ḫur* und nicht *ḫar* (nach A. Goetze, Kleinasien² [1957] 62 Anm. 1, „schwer zu beweisen, ... aber heute allgemein anerkannt") beruht a) auf dem hapax-Beleg *ḫu-ur-la-aš* ^{d}*i-na-ar* KUB 35, 135 Rs. 16' (s. schon F. Sommer, Aḫḫijavā-Urkunden [1932] 383, 385; E. Laroche, DLL [1959] 48 s. v. *ḫurla/i-* „hourrite?"); b) auf der Beobachtung von orthographischem Wechsel ḪAR/*ḫu-ur* im Heth.; c) auf der Assoziation mit dem hebr. Gentiliz *ḥōrī*, Pl. *ḥōrīm* (Gen. 14, 6; 36, 20; Deut. 2, 12; 1. Chr. 1, 38; vgl. R. de Vaux, RB 74 [1967] 481—503). Selbst wenn sich die wenigen legendenhaften Namen von „Horitern" in der Bibel als semitisch erweisen (Diakonoff, HuU 9 Anm. 9), bleibt für das Gentiliz doch kaum eine andere Erklärung als die Reminiszenz an „Hurriter".

I. J. Gelb, HaS 50f.; E. A. Speiser, IH 4.

Mit /ḫur/ wechselt in heth. Quellen Mitanni* (vgl. Ungnad, l. c.), und auch König Tušratta* nennt sich in der akk. Einleitung des „Mitanni-Briefes" LU[GAL KUR *mi-i-ta-an-ni*] (ergänzt nach VAB II Nr. 20, 3). Für Ḫanigalbat*, eine territoriale Bezeichnung, die mit Mitanni wechseln kann, s. E. von Weiher, RlA IV 105—107.

Wieweit die Sprecher des Hurritischen bzw. der Dialektgruppe „Hurr." eine allen gemeinsame Selbstbezeichnung gekannt haben, ist unklar. Im Babylonien des III. und II. Jts. war „Hurriter" ungebräuchlich. Es wurde die „Bezeichnung Subartu [Subartu*], sum. su-bir$_4^{ki}$, ursprünglich für die Gebiete Nordmesopotamiens und der umgebenden Bergbezirke gebraucht, damals vermutlich noch von vorhurr. Subaräern bewohnt. Im II. Jts. wurde der Ausdruck 'Subaräer' als Synonym für das Wort ‚Hurriter' angesehen ...; im I. Jts. wurde Subartu in der akk. Sprache im gehobenen Stil für ‚Assyrien' verwendet" (Diakonoff, HuU 14).

Daß der Terminus su-bir$_4^{ki}$ tatsächlich auch sprachlich relevant war, zeigt (sum.) eme-su-bir$_4^{ki}$-a „Sprache von Subir" in einer evident hurr. Beschwörung (s. § 3 B 1). Hiermit zu verbinden sind Passus aus den Hymnen auf Šulgi von Ur III, wo sich der König seiner Sprachfertigkeit rühmt: Šulgi B ca. Z. 217—220 mit Erwähnung von su-bir$_4^{ki}$; Šulgi C Z. 121 [eme-m]ar-dú-a „Sprache der Amurru" und Z. 124 eme-elam-ma „Sprache von Elam" könnten auf das Vorkommen von [eme-su-bir$_4^{ki}$-a] in den vorangehenden zerstörten Zeilen deuten (C. Wilcke). S. noch C. Wilcke, apud J. van Dijk, VS 17 S. 9.

Von Subir = Subartu ist zu trennen (lú-)su(-a)^{ki} (s. Su*) in Ur III-Texten und in sum. literarischen Texten der altbab. Überlieferung. Es ist dies ein Sammelbegriff für Zagrosbewohner, der nichts zu tun hat mit SU als Abkürzung für SU.BIR$_4$ in Texten des I. Jts. (s. § 3 D). Vgl. D. O. Edzard/G. Farber, Rép. géogr. II (1974) 174 mit Lit.

Nichts mit Hurritern zu tun hat ḫur-ru-rum in sum. Kontext. Vgl. A. Falkenstein, ZA 58 (1967) 14 mit Anm. 28 (Widerruf einer früheren These); C. Wilcke, Lugalbandaepos (1969) 37. ḫur-ru-um-kur-ra sind die „Höhlen des Gebirges"; es handelt sich um ein akk. Lehnwort.

§ 3. Quellenübersicht.

A. *Altakkadisch bis Ur III.*

1. BE I Nr. 11 aus Nippur, akk., weiße Marmortafel als Übergabequittung(!) von 92 Gewändern und Stoffen *šu-ut* É.MUN (Z. 12f.). Die Übergebende *Tu-pi-in* und der Empfänger *Šè-eḫ-ri-in-ib-ri* (Z. 13f.) haben hurr. Namen. In Z. 1, 2, 4 und 8 stehen hurr. Stoff- und Gewandbezeichnungen, die auf *-ḫe-na* enden, d. h. die das hurr. Zugehörigkeitssuffix und den Pluralartikel tragen. Diese auch wegen ihres Materials merkwürdige Urkunde läßt sich am ehesten als ein Prunk-Begleitschreiben einer Geschenksendung deuten.

I. J. Gelb, Festschr. J. Friedrich (1958) 183—194.

2. „Samarra-Tafel" (Kupfer), veröff. von F. Thureau-Dangin, RA 9 (1912) 1—4, Taf. 1. Altakk. Königsinschrift des *a*-RI-*se-en* (= Arišen oder Atalšen) von Urkiš* (wohl = Tell 'Amūda im Ḫābūr-Dreieck) und Nawar*, Sohnes des Königs *sá-dar-ma-at*, über die Erbauung eines Tempels für den Gott Nergal von Ḫawalum*. Fluchformel (nach deren Orthographie der Text vielleicht etwas jünger als die Akkade-Zeit ist) und Erwähnung des Baumeisters (u. Rd. *sá-um-se-en* DÍM).

E. Sollberger / J.-R. Kupper, IRSA (1971) 128 mit Verweis auf A. Finet, RA 60 (1967) 17—28 (*a-dal-/da-al-še-ni*).

3. Hurr. Gründungsinschrift (25 Z.), grauer Kalkstein, veröff. von A. Parrot/J. Nougayrol, RA 42 (1948) 1—20. Urheber ist der/die *en-da-an Ti-iš-a-tal* von/aus Urkiš; gewidmet ist die Inschrift der Gottheit ^{d}pirig-gal (oder ^{d}nè-⟨eri⟩-gal??). Hypothesen zu *en-da-an* bei A. Kammenhuber, Die Arier (1968) 126.

4. Rollsiegelinschrift, J. Nougayrol, Syria 37 (1960) 209—214. Sprache hurr.? Reihenfolge der Kolumnen I r., II l. oder (so Nougayrol) umgekehrt?

5. Rollsiegel des Königs *An-ki-iš-a-tal* von Karaḫar*, Ur III oder jünger?

Sollberger/Kupper, IRSA 169 mit Bibliographie und Diskussion der Lesung des Namens.

6. Hurr. Personennamen in Dokumenten der III. Dyn. von Ur, teils von Boten oder sonstigen Personen aus fernen Städten und Ländern, teils von in Babylonien Ansässigen. Vgl. Edzard/Farber, Rép. géogr. II s. v. Gumaraši, Ḫarši?, Ḫibilāt, Karaḫar, Mardaman, Nawar, Rīmuš, Simanum, Simurrum, Šerši, Šetirša, Urbilum, Urkiš, Uršu.

I. J. Gelb, HaS 109—114.

Es liegt auf der Hand, daß hurr. PN nur in dem Maße als solche erkennbar sind, wie Wortschatz und Pantheon (Götter, Numina) des Hurr. sicher bekannt sind. Daneben gilt die grundsätzlich zu wahrende Skepsis bei der Identifizierung eines Namenträgers mit der Sprache und dem Ethnos, die dem Namen zugrunde liegen.

B. *Altbabylonische Zeit.*

1. Aus Babylonien sind verschiedene *Beschwörungen* bekannt, deren Sprache weder sum. noch akk. ist. Der Text YBC (Yale) 1836 trägt in Z. 9—10 die Unterschrift inim-inim-ma-NE-šà-ga-kam, eme-su-bir$_4^{ki}$-a „Beschwörung gegen/für ..., Sprache von Subir" (s. J. van Dijk, VS 17 S. 9). Gemeint ist das Hurritische, ob nun eine literarische Standardsprache oder ein Dialekt.

Vergleichbar sind folgende Texte (ohne Garantie dafür, daß sie samt und sonders dieselbe Sprache darstellen):

NFT S. 212: AO 4325.
Sumer 11/2 Pl. V Nr. 3 (Unterschrift Z. 18 *ša zuqiqīpim* „vom Skorpion").
Sumer 13 S. 93 Z. 29—34 (Unterschrift Z. 35 *ša zuqiqīpi*; Z. 1—28 ist eine akk. Schlangenbeschwörung).
VS 17 Nr. 5, 6, 7, 20, 22, 26 mit verschiedenen Unterschriften.
PBS I/2 Nr. 109.

F. de Liagre Böhl, MLVS II S. 8 Nr. 1003, 1—10.
CT 42 Nr. 6 II 23—25.

‚Erben' solcher Beschwörungen sind vermutlich die sog. „Abacadabra"-Einschübe in überwiegend jungbab. Beschwörungstexten. Beispiele dafür:

AMT XI: 1, 39—40; 20: 1, 11; 35: 3 Rs. 2'; 38: 2 (K 239) IV 3—7; 55: 8, 6—10 // 64: 1, 23—26; 97: 6, 9 // BAM 216, 5'—6'.
F. de Liagre Böhl, MLVS II S. 9 Nr. 1005, 5—7.
CT 23, 1, 5.
KAR 53, 10—11; (KAR 196 =) BAM 248 III 36; KAR 252 II 19—20.
LKA 132 Rs. 13'—14'.
LKU 32 Rs. 4'—5' // STT 273+202 II 5'—6'; LKU 32 Rs. 13'—14'.
Sm. 1301, zitiert von C. Bezold, Cat. S. 1477.
ZA 16 (1902) 188: Z. 43—45; 46—47 (Lamaštu).

S. noch unten C 3 Mari.

2. Daß sich außerhalb des hurr. Sprachgebietes immer wieder — vereinzelt oder in Gruppen — *hurr. PN* finden, braucht nicht zu verwundern. Allerdings sind solche Namen im Babylonien der altbab. Periode eine verschwindende Minderheit, vergleicht man sie mit den amurritischen PN. A. Ungnad hat das bis 1909 zugängliche Material gesammelt in BA VI/5 (1909) 8—21 (nicht alle Namen dort sind sicher hurr.!), z. B. *ᵈte-eš-šu-ub-a-tal* VS 7, 72, 10 und weitere Beispiele aus Dilbat*. Für Tell ed-Dēr (bei Sippar) vgl. *E-ri-še-ni* Edzard, Tell ed-Dēr Nr. 5, 10; *Ḫa-še-ku-nu* Nr. 61, 17; *Pu-uḫ-še-en-[ni]* Nr. 95, 2.

3. *Mari.* F. Thureau-Dangin hat in RA 36 (1939) 1—28 fünf hurr. Beschwörungen (Nr. 1—5) und einen „hymnischen" Text (Nr. 6) aus Saal 108 des Palastes (zusammen mit akk. Briefen und Verwaltungsurkunden gefunden) ediert. Nr. 1 hat die akk. Unterschrift (l. Rd.) *šipat tūltim* „Beschwörung gegen den (Zahn)wurm"; in Nr. 3 folgt auf die akk. Beschwörung der Vs. (Z. 1—14) eine hurr. auf der Rs. (Z. 15—26), dgl. in Nr. 4 (Z. 1—17 fragm., 18—29). Nr. 2 und 5 sind rein hurr., ebenfalls das Fragment Nr. 6.

Als Nr. 7 anzuschließen ist E. Laroche, RA 51 (1957) 104—106 (Saal 5 des Palastes, zwischen Verwaltungstexten), linkes Tafelfragment von 22' Zeilen.

Zu Hurritern in der Königskorrespondenz von Mari vgl. J.-R. Kupper, Les nomades (1957) 229—235; CAH II³ (1973) 22—24; J. M. Sasson, Hurrians and Hurrian Names in the Mari Texts: UF 6 (1974) 353—400 (wohl zu weit gehende Einbeziehung von Namen; S. 390ff. Liste der in der Mari-Korrespondenz genannten Orte, die mit bestimmten PN assoziiert sind).

4. *Šušarra** (modern Šimšāra bei Rania in Iraqisch Kurdistan). Zu den dort gefundenen Texten, die auf Grund von PN ein hurritisches Milieu erkennen lassen, s. vorläufig J. Læssøe, The Shemshara Tablets. A Preliminary Report (1959); ferner J. Læssøe/E. Knudsen, ZA 55 (1963) 131—137.

5. *Šāgir Bāzār* (alter Name noch nicht bekannt). Altbab. Verwaltungsurkunden aus der Zeit Šamši-Adads I. von Assur. Kleine Minderheit hurr. PN, sehr viel seltener als die amurritischen.

Liste der PN bei C. J. Gadd, Iraq 4 (1931) 35—42, neu und vervollständigt durch O. Loretz, AOAT 1 (1969) 244—251, wiederholt AOAT 3/1 (1969) 19—25 (Korrekturen dazu bei J. Renger, JNES 32 [1973] 261—265).

6. *Alalaḫ* Schicht VII. D. J. Wiseman, AlT (1953); Zusätze in JCS 8 (1954) 1—30. Verträge und Verwaltungstexte des 18 Jh. mit vereinzelten hurr. PN (im Glossar S. 125—157 haben die Namen aus Texten der altbab. Schicht VII ein Sternchen).

I. J. Gelb, HaS 64; H. Klengel, Gesch. Syriens I (1965) 203—218; A. Kammenhuber, Die Arier (1968) 109f.

Fehlanzeige ist bisher (1975) zu erstatten für die Archive der altass. Handelskolonien in Kaniš* (Kültepe); es fanden sich dort keine Spuren von Hurritern.

C. *Mittelbabylonische Zeit.*

1. *Nuzi.* Aus Nuzi* beim heutigen Kirkuk stammt aus dem 15./14. Jh. (vier oder fünf Schreibergenerationen) der bisher größte zusammenhängende Textfund aus hurr. Milieu. Die Verwaltungssprache dieser den Mitanni-Königen unterstehenden Stadt ist ein Akkadisch, das das Substrat aufs Deutlichste durchblicken läßt. Das Onomastikon am Orte ist überwiegend hurr., ganz im Gegensatz zu dem akk. Onomastikon der altakk. Vorgängerstadt Gasur*.

Bibliographie bis 1971: M. Dietrich / O. Loretz / W. Mayer, Nuzi-Bibliographie (= AOAT 11, 1972).
Zu den hurr. PN von Nuzi: I. J. Gelb / P. M. Purves / A. A. MacRae, Nuzi Personal Names (= OIP 57, 1943); Nachtrag zu HSS 16 von D. A. Kennedy, RHA 65 (1959) 173—177.
Letzter Versuch einer Darstellung des hurr. Substrats im Akk. von Nuzi: G. Wilhelm, Untersuchungen zum Hurro-Akkadischen von Nuzi (= AOAT 9, 1970).

2. *Alalaḫ* Schicht IV. D. J. Wiseman (s. Lit. § 3 C 6). Texte aus dem 15. Jh., die eine Bevölkerung mit überwiegend hurr. Onomastikon widerspiegeln; s. den Index bei Wiseman S. 125—153 (Namen ohne Sternchen).

H. Klengel, Gesch. Syriens I (1965) 219—249.

3. *Qatna* (östl. vom Orontes). Inventartexte für die Göttin Bēlet-ekalli, der „Herrin von Qatna", mit einigen hurr. Fachausdrücken und PN.

J. Bottéro, RA 43 (1949) 1—40; 137—215; RA 44 (1950) 119—122 (Indizes); H. Klengel, Gesch. Syriens II (1969) 106f.

4. *Ugarit.* Das hurr. Element in Ugarit* (Texte von ca. 1400 bis 1250 v. Chr.) ist sehr bedeutend, aber sein genauer Anteil läßt sich noch nicht abschätzen. Auf jeden Fall ist in einer großen Handelsstadt der 'Levante' mit einer sehr heterogenen Bevölkerung zu rechnen. Neben ugarit. Texten in Konsonantenschrift (schöne Literatur, Kult, Recht, Verwaltung, Korrespondenz u. a. m.) und akk. Texten (Literatur, Recht, Verwaltung u. a. m.) sind an hurr. Schriftdenkmälern zu nennen:

a) *In Konsonantenschrift.*

aa) A. Herdner, CTA (1963) Nr. 166 bis 185, sehr fragm.; soweit definierbar, als „textes religieux" klassifiziert.

ab) E. Laroche, Ugaritica V (1968) Nr. 1—3 Opfertexte, Nr. 4 Götterliste, Nr. 5 hymnisch?, Nr. 6—7 unklar (fragm.).

b) *In bab. Keilschrift.*

ba) J. Nougayrol/E. Laroche, PRU III 311—324 akk.-hurr. Bilingue („Weisheitstext"?).

bb) E. Laroche, PRU III 327—335: Nr. 1 hurr. Brief (erwähnt Karkemiš), Nr. 2—5 Fragmente, Nr. 6 mit Zusatzstück neu bearbeitet in Ugaritica V 463f. (Hymne?, Gebet?).

bc) E. Laroche, Ugaritica V 463—476: 25 Fragmente.

c) *Vokabulare mit hurr. Anteil.*

ca) J. Nougayrol, Ugaritica V 232—249 („Sᵃ polyglotte"), Nr. 130 sum.-akk.-hurr.; Nr. 131 [sum.-akk.]-hurr.-ugar.; Nr. 135 sum.-akk.-hurr.; Nr. 137 sum.-akk.-hurr.-ugar.; ausgewertet bei Laroche, ebd. S. 527—540.

cb) F. Thureau-Dangin, Syria 12 (1931) 234—249 (mit Taf. L—LII): Vorläufer von ḪAR-ra: *ḫubullu* II, sum.-hurr.-akk. (vgl. MSL 5, 499ff., wo aber keine systematische Auswertung).

Erster Versuch einer Synthese der hurr. PN aus Ugarit bei F. Gröndahl, StPohl 1 (1967) 203—267.

Das Nebeneinander von PN und sonstigen Eigennamen in zwei verschiedenen Schriftarten hat einiges zur Präzisierung der hurr. Lautstandes beigetragen; s. § 4. 4.

5. *„Mitanni-Brief"*. O. Schroeder, VS 12 Nr. 200 mit Kollationen in VAB II Nr. 24. Beste Umschrift bei J. Friedrich, Kleias. Sprachdenkmäler (1931) 7—32.

Brief von König Tušratta von Mitanni an Amenophis III. von Ägypten (ca. 1380), seinen 'Schwiegersohn'. Nach 7-zeiliger akk. Einleitung (Grußformel) 487 Zeilen hurr. Text, somit das längste zusammenhängende hurr. Sprachdenkmal. Wegen seiner bemerkenswerten, auf größtmögliche Deutlichkeit abzielenden Orthographie (s. § 4. 2) ist der „M.-Brief" nach wie vor eines der wichtigsten Hilfsmittel bei der Erforschung der hurr. Sprache.

Inhalt des Briefes: Streit um die Höhe der Mitgift(en) der mit dem Pharao verheirateten Mitanni-Prinzessinnen (A. Kammenhuber).

6. *Ḫattuša**. Aus der Hethiterhauptstadt stammt das bisher reichhaltigste

Material in hurr. Sprache. Die starke hurr. Durchdringung des südostanatolischen Kizzuwatna*, von dort ausgehende kulturelle Ausstrahlung nach Zentralanatolien und schließlich die als sehr wahrscheinlich anzunehmende hurr. Herkunft der zweiten heth. Dynastie haben ein sehr fruchtbares Zusammenleben zweier Kult- und Literatursprachen zweigitigt. Wie stark die Hurriter allerdings auch als Bevölkerung und — wie in Ugarit und Alalaḫ — als Sprecher hurr. Umgangssprache vertreten waren, ist noch nicht genau bekannt.

Für die zahlreichen Fragen, die sich an die Hurriter in Kleinasien anschließen, besonders auch für ihre Rolle bei der Vermittlung babylonischer Literatur, vgl. u.a.

H.-G. Güterbock, The Hurrian Element in the Hittite Empire (= CHM 2 [1954] 383—394); A. Goetze, Kleinasien[2] (1957) 61—63; H. Otten, FWG III (1966) 128ff.; A. Kammenhuber, Die Arier (1967) passim; dies., Kindler Literaturlexikon III (1967) „Heth. Mythen", „Heth. Rituale", „Hurr. Mythen".

Die bis 1971 publizierten hurr. Texte aus Hattuša sind zusammengestellt und klassifiziert bei E. Laroche, CTH (1971) 139—143 Nr. 774—791. Seitdem sind hinzugekommen an hurr. Texten, Texteinschüben oder auch Texten mit sonstigen hurr. Assoziationen:

H. Otten, KBo. 19 Nr. 126—149, davon Nr. 145 hurr.-heth. Bilingue.
H. Otten / C. Rüster-Werner, KBo. 20 Nr. 109ff.
H. Otten, KBo. 21 Nr. 28—48.
M. Salvini, KUB 45 („Texte des hurr. Kreises").
Vgl. dazu auch V. Haas / G. Wilhelm, Hurr. und luwische Riten (= AOATS 3, 1974).

Die hurr. PN aus den Bogazköy-Texten sind gesammelt bei E. Laroche, Les noms (1966) 343—362.

D. *Hurritische Sprachreste im I. Jts.* Bestimmte Appellativa und Götternamen haben — in Synonymenlisten, Pflanzenlisten, kommentierten Götterlisten — den Zusatz SU^{ki}, SU.BIR$_4^{ki}$ oder *ina šu-bari(m)*, was als „auf Subaräisch" bzw. „in Šubaru" zu verstehen ist. SU ist dabei Abkürzung für SU.BIR$_4$ wie MAR für MAR.TU und hat nichts mit dem Su* der Ur III-Zeit zu tun. Vgl. die (revisionsbedürftige und zu ergänzende) Zusammenstellung bei C. Frank, MAOG 4 (1928/29) 43—45. Wenn ein Beispiel wie *e-ne* : II (*di-gi-ru-ú*) SU^{ki} (CT 25, 18 IV 11') eine vertrauenswürdige Überlieferung des Wortes „Gott" im Hurr. enthält (vgl. im selben Text I 18 ^{d}*te-eš-šu-up* : II (^{d}IŠKUR) SU^{ki}), so ist doch der Gewinn aus dieser Art von Gleichungen im Ganzen nicht sehr groß, zumal ein Teil auf Pflanzennamen entfällt. Vgl. den ähnlichen Befund bei Gutium* § 11.

A. Ungnad, Subartu (1936) 95—99 (s. a. 64—68 für Vermerke in Götterlisten); I. J. Gelb, HaS 15f.; sehr kurz I. M. Diakonoff, HuU 6 Anm. 2.

§ 4. Die hurritische Sprache.

1. *Typus.* Das Hurr. ist eine agglutinierende Sprache; es kann Suffixe, die in einer verbindlichen Rangfolge erscheinen, der Wortbasis anhängen; Präfixe (wie im Sumerischen oder Hattischen) gibt es nicht. Die Wortbasis ist einfach oder erweitert (Nominalbildung), jedoch — abgesehen von Fällen kombinatorischen Lautwandels — offenbar nicht veränderlich (d. h. kein Ablaut oder Stufenwechsel). Hurr. ist eine Ergativsprache mit einem casus ergativus für den Auslöser einer „objektbezogenen" Handlung und einem casus absolutus („Nominativ") für das Subjekt eines Zustandes, als welcher auch das logische Objekt einer Handlung gilt (s. die Definitionen bei I. M. Diakonoff, HuU 1—4 und vgl. dort 155 Anm. 163). Dementsprechend ist das Verbum „einseitig" oder „zweiseitig" konstruiert. Zur weiteren syntaktischen Charakteristik s. Diakonoff, ebd. 151—155.

2. *Verwandtschaft.* Die einzige bisher als Verwandte des Hurr. bekannte Sprache ist das Urartäische, wie als erster schon F. Bork (MVAG 14/1—2 [1909] 6f.) vermutete. Nachfahren der hurr.-urart. Sprachgruppe finden sich höchstwahrscheinlich unter den nordostkaukasischen Sprachen („Nachisch-Daghestanisch"), wobei sich das Wainachische (Vejnachische) und das West-Lezginische für Vergleiche besonders eignen.

I. M. Diakonoff, HuU 157—171; G. V. Klimov, Die kaukas. Sprachen (1969) 14—16.

3. *Zur Schreibung.* Wie immer die Laut- und Silbenstruktur des Hurr. gewesen sein mag, die Schreibung konnte die durch die bab. Keilschrift gesetzten Grenzen nicht überschreiten. Zwei- oder mehrkonsonantischer Silbenan- und -auslaut (*sta-, stra-, -ast, -arst*) sowie drei- und mehrkonsonantischer Wortinlaut (*-astra-, -abstra-*) können nicht dargestellt werden. Für die Konsonanten waren die Schreiber ebenfalls an das bab. System gebunden (da ostkaukasische Sprachen zwischen 33 und 50 konsonantische Phoneme haben können [vgl. Klimov, o. c. 77], ist es denkbar, daß die Keilschrift nur einen Teil des hurr. Phoneminventars wiedergab). Falls die „Sturtevant'sche Regel" (E. H. Sturtevant, A Comp. Gramm. of the Hittite Lang. [1933] 66ff.), wonach im Inlaut -VK-KV- für stimmlose, -V-KV- für stimmhafte Konsonanten geschrieben worden wäre, tatsächlich existierte (skeptisch A. Kammenhuber u. a., Altkleinas. Sprachen [1969] 177) und womöglich hurr. Neuerung war, hätte sie doch die durch die bab. Keilschrift gebotenen Möglichkeiten nicht einmal erschöpft. Daß das hurr. Konsonantensystem mit dem akk. offenbar nicht vereinbar war, zeigt die Unempfindlichkeit hurr. Schreiber gegenüber akk. stimmlos, stimmhaft, 'emphatisch'. Eine graphische Neuerung des Hurr. von Ḫattuša ist die Ligatur PI+Vokalzeichen für *f, v*. Der „Mitanni-Brief" unterscheidet die Vokale *o* und *u* durch Verteilung auf die — sehr oft plene geschriebenen — Vokalzeichen U und Ú.

Am meisten macht von Vokal-plene-Schreibungen der „M.-Brief" Gebrauch (z. B. III 11 *še-e-ni-iw*(IB)-*wu-ú-e-en*; II 69 *u-u-mi-i-ni*). Die Gegenprobe am akk. Text von Nergal und Ereškigal aus Amarna (VAB II Nr. 357, z. B. Z. 70 *i-na ši-i-in-še-e-ri-i* = *ina šinšerī* „im zwölften [Tor]") führt allerdings zu keiner Regel.

I. M. Diakonoff, HuU 24—39; ausführlichste Dokumentation bei E. A. Speiser, IH.

4. *Lautstand.* Den bisher erschließbaren Lautstand hat zuletzt (1971) Diakonoff dargestellt (HuU 40ff.); dort S. 53 ein Rekonstruktionsversuch des Konsonanteninventars der „hurr.-urart. Ursprache". Hilfreich erwies sich die Beobachtung von Schreibungen hurr. Namen in der ugar. Konsonantenschrift (vgl. § 3 C 4); sie führte zur Präzisierung der Oppositionspaare ž/š und ġ/ḫ (ugar. Ḏ/Š, Ǧ/Ḫ; s. Speiser, IH 31ff., 47ff.).

E. A. Speiser, IH 11—50; I. M. Diakonoff, HuU 40—58.

5. *Nominalflexion.* Außer den casus absolutus und ergativus sind bezeugt ein Genitiv und diverse dimensionale Kasus sowie ein Stativ. Die Kasusmorpheme nehmen die dritte Rangstelle der Suffixe ein; vorher gehen (1) Possessiva und (2) das Pl.morphem *-na*; mit Rangstelle (1) konkurriert der bestimmte Artikel *-ne*, der nur ausnahmsweise als (1a) dem Possessivum nachgeordnet ist. Zu weiteren Suffixen (Rangstellen 4—8) s. Diakonoff, HuU 87—89 mit Tabellen 2 und 3.

E. A. Speiser, IH 69ff.; A. Kammenhuber, Hurr. Nomina (Gedenkschr. W. Brandenstein [1968] 247—258); dies., Morphologie hurr. Nomina (MSS 23 [1968] 49—79); I. M. Diakonoff, HuU 58—86; 87—106.

6. *Pronomina.* Das System der hurr. Pronomina ist noch nicht voll rekonstruiert. Unterschieden werden freie Formen und suffigierte (Possessiva, pron. Elemente für das Subjekt des Zustands = „Objekt"). Bemerkenswert ist, daß die „Objekt"-Suffixe vom Verbalkörper gelöst und einem vorangehenden Satzteil angegliedert werden können, z. B. *še-e-en-ni-i*-IB-*wu-ú-ut-ta* = *žen-iffu-tta* „mein-Bruder-mich".

A. Goetze, JCS 2 (1948) 255—268; W. Farber, Or. 40 (1971) 29—66; I. M. Diakonoff, HuU 122f.

7. *Verbum.* Das äußerst kompliziert konstruierte hurritische Verbum kennt eine Basis, an die Suffixe in insgesamt 11 Rangstellen antreten können (vgl. die Tabelle 5 bei Diakonoff, HuU). Suffixe von Rang 1 drücken „Stammesmodifikationen" aus: Aktionsarten (Faktitiv, Inchoativ u. a.) oder eine sonstige semantische Präzisierung der Basis; Suffixe von Rang 2 den Aspekt, während die übrigen Suffixe verschiedene grammatische Funk-

tionen haben: (5) Kennzeichnung der Pluralität des Verbums(?), (7) Verneinung, (8—9) Modi, (10) Subjekt der Handlung, (11) Plural des Subjekts der Handlung. Zu den enklitischen „Objekt"-Suffixen s. schon unter § 4. 6.

Häufig sind Partizipialformen; grundsätzlich werden sie beim intrans. Verbum gebraucht.

I. M. Diakonoff, HuU 113—138; 139—147 sowie die am Ende von § 4 zitierten Werke zur hurr. Grammatik.

8. *Entlehnungen, Interferenz.* Über die mögliche Einwirkung des Hurr. insgesamt auf benachbarte Sprachen oder den Einfluß fremder Sprachen auf das Hurr. läßt sich noch nichts Sicheres sagen. Man könnte vermuten, ohne es schon zu beweisen, daß der Kontakt der verschiedenen Sprachen in Nordmesopotamien, Nordsyrien, Südost- und Zentralanatolien sowie den Gebirgsgegenden im Bereich von Van-, Urmia- und Sevan-See zu Erscheinungen geführt hat, die unter den Begriff „Sprachbund" fallen, so wie es sich in moderner Zeit am Persischen, Kurdischen, Neuaramäischen und Türkischen nachweisen läßt.

Ein mannigfacher Lehnwörteraustausch ist von vornherein wahrscheinlich. Zu sum. und akk. (sowie indirekt vorsum. und vorakk.) Lehnwörtern im Hurr. s. A. Kammenhuber, Die Arier 125—132; I. M. Diakonoff, Or. 41 (1972) 100f. Hurr. Lehnwörter im Akk. sind ziemlich selten, sieht man ab von dem hurr. Wortschatz in akk. Texten aus hurrophonem Milieu.

Vgl. zu den im CAD aufgenommenen Lemmata einstweilen Edzard, ZA 53 (1959) 298; 54 (1961) 253, 255; 56 (1964) 281f.; 60 (1970) 158; 64 (1975) 123f.

Zu hurr. Lehnwörtern im Heth. vgl. kurz J. Friedrich, HdOr. I 2/1—2 (1969) 22f.; I. M. Diakonoff, o. c. 101f. Zu einigen als indogerm. verkannten wohl hurr. Nomina s. A. Kammenhuber, Die Arier 220ff. und passim.

Die Interferenz des Hurr. in der akk. Amtssprache von Nuzi hat viel zum Verständnis des Hurr. selbst beigetragen. Charakteristische Erscheinungen sind die Verwechslung der akk. Genera masc. und fem. oder die Verwechslung von Subjekt und Objekt beim Verbum (z. B. *ipallaḫšunūti* „er wird sie (= eos) verehren" für gemeintes *ipallaḫū-ši* „sie werden sie (= eam) verehren"; vgl. Diakonoff, HuU 154). S. dazu G. Wilhelm (Lit. s. § 3 C 1, und vgl. G. Szabó, WO 7 (1973/74) 169—173).

Allgemeine Literatur zur Grammatik des Hurritischen (s. a. die einzelnen Abschnitte von § 4): E. A. Speiser, IH (s. Vorbemerkung oben S. 507) als bahnbrechendes Werk (1941). — F. W. Bush, A Grammar of the Hurrian Language (Diss. Brandeis Univ. 1968, Univ. Microfilms Ann Arbor, Nr. 64—12, 852; dort S. 400—424 Bibliographie). — E. Laroche, Ugaritica V (1968) 527—540, wozu A. Kammenhuber, UF 2 (1970) 297—302. — J. Friedrich, Churritisch, HdOr. I 2/1—2 (1969) 1—30. — I. M. Diakonoff, HuU (1971), nicht nur glänzende Zusammenfassung des Forschungsstandes, sondern weiterführende Arbeit.

Allgemeine Literatur zu den Hurritern überhaupt: A. Ungnad, Subartu (1936). — I. J. Gelb, HaS (1944). — A. Kammenhuber, Die Arier im Vorderen Orient (1968), wozu I. M. Diakonoff, Or. 41 (1972) 91—120. — E. von Schuler, WBMyth. I (1965) 176f.; zuletzt V. Haas / H.-J. Thiel, et al., Das hurritologische Archiv (Corpus der hurri-(ti)schen Sprachdenkmäler, Berlin, 1975) mit Lit.

D. O. Edzard — A. Kammenhuber

Hurriter, Kunst.

§ 1. Third Millennium. — § 2. Old Assyrian Period. — § 3. Old Hittite Period. — § 4. Mitannian Period. — § 5. The Hittite Empire Period. — § 6. Tell Ḫalaf — Guzana. — § 7. Urartu, North Iran. — § 8. Conclusion.

The existence of a Hurrian artistic tradition has been advocated by some and rejected by others. Because the most important political and religious centers of Hurrian and partly Hurrian states have not yet been excavated (e. g., Urkiš*, Wašukanni*), Hurrian art and architecture are a matter of hypothetical reconstruction and combination of evidence. The identification of Hurrian traits is complicated by the amalgamation of Hurrian elements in the following populations and possibly therefore in the following artistic traditions: Akkadian, Assyrian, North Syrian, Hittite, neo-Hittite, Urartian.

The following works of art, references to works of art, and trends in art and architecture may be considered in the tentative reconstruction of Hurrian art:

§ 1. Third Millennium. *Urkiš.* The two bronze lion protomes from the temple built by Tišari king of Urkiš are unusual in being truncated as blunt nails; their protomes are lively with a free turn of their snarling heads; for this they may be indebted to Akkadian art.

A. Parrot and J. Nougayrol, RA 42 (1948) 1—20; Syria 31 (1954) 11—13; A. Parrot, Sumer. The Dawn of Art (1961) fig. 220; R. S. Ellis, Foundation Deposits in Ancient Mesopotamia (1968) 57—58. New York lion: The Metropolitan Museum of Art, Ancient Near Eastern Art (1966) p. 11, fig. 15; inv. 48. 180.

The text of the foundation tablet attests the building of temples by Hurrian kings in the late Akkadian period. Urkiš, the town of Kumarbi, must contain early religious architecture of the Hurrians, cf. the Samarra tablet recording the dedication in Hawilum (Ḫawalum*) of a temple to Nergal by Atalšen, king of Urkiš and Nawar (F. Thureau-Dangin, RA 9 [1911] 1—4; A. Finet RA 60 [1966] 17). A lapislazuli cylinder seal of the daughter of Tišadimmuzi, reportedly also from Urkiš, confirms the indebtedness of early Hurrian art to Akkadian artists (J. Nougayrol, Syria 37 [1960] 210, fig. 2).

Tell Ḫuēra.* The Early Dynastic II temples and other buildings at T. Ḫ. cannot yet be interpreted as belonging to a Hurrian architectural tradition (A. Moortgat, Tell Chuēra in Nordost-Syrien, Vorläufige Berichte I-V, 1960—1967; cf. R. M. Boehmer, ZA 58 [1967] 335—339 and M. E. L. Mallowan, CAH³ I, 2 (1971) 308—314.). The most original elements are the anta temples and the large orthostats set up along a roadway. Among the minor arts from T. Ḫ. the terracotta incense burners with architectural detail (windows) and reliefs are the earliest in a series of such stands occurring in Hurrian territory of the third and second millennia (A. Moortgat, Tell Chuēra III [1962] 29—35).

Ǧebelet al-Bēḍā. The sculptures found by M. von Oppenheim were interpreted by U. Moortgat-Correns as victory monuments of the Early Dynastic II—III period (Die Bildwerke vom Djebelet el Bēḍā). The statue and the restored stela (with its unusual design of a single figure filling the upper part of each side of the block) are colossal sculptures; as such they are not congenial to Mesopotamian art proper. Occasional instances of colossal stone sculptures in the second and first millennia B. C. are potentially related to Hurrian interaction (the Fasillar* stela in Anatolia, the statuary of Karkemiš*, Zincirli*, and Tell Ḫalaf*).

Iconography, Bildgedanken. A. Moortgat's theory that certain iconographic concepts (*Bildgedanken*) in Hittite and neo-Hittite art are of Hurrian origin (Bergvölker, 1932) may have to be tested for the Akkadian period. The representations on Akkadian cylinder seals may partly render Hurrian myths and deities; weather gods (Teššub?), mountain gods, battles against monsters deserve analysis in this respect (cf. H. Frankfort, CS [1939] pl. 22a. e. f; pl. 23j; R. M. Boehmer, Die Entw. d. Glypt. während der Akkad-Zeit [1965] 62—64, pl. 25, 292).

§ 2. Old Assyrian Period. The inscriptions of Shalmanesser III refer to a *ṣalmu* of Anum-ḫirbi on the mountain of Atalur* (the Amanos*), (CAD vol. Ṣ, p. 83; cf. J. Læssøe, Iraq 21 [1959] 38—39; P. Hulin, Iraq 25 [1963] 49, 60). This must have been a rock relief carved for the Hurrian king Anum-Ḫirbi of Mama known from his letter to king Waršama* of Kaniš* (K. Balkan, Letter of King Anum-Ḫirbi of Mama to King Warshama of Kanish [1957] 34—38; H. Otten in FW II [1966] p. 108). The same king is referred to in a text from the *Haus am Hang* in Boğazköy (KBo. 12, 3 in Otten, WVDOG 77; cf. A. Goetze, JCS 18 [1964] 89). The relief may have shown Anum-Ḫirbi as a victor in an Akkadian or an